

# GUATE-NETZ

Infobulletin des Guatemala-Netzes Zürich

9. September 2009 Nr. 32

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Schon zum 3. Mal in diesem Jahr legen wir Ihnen ein neues Bulletin vor. Wir wollen Sie so auf dem Laufenden halten über bestimmte Konflikte in Guatemala, die wir seit bald einem Jahr kennen und in die wir uns mit Briefaktionen an guatemaltekeische Instanzen eingemischt haben. Es handelt sich dabei um den seit über eineinhalb Jahren inhaftierten Bauernführer *Ramiro Choc* und um den bisher kriminalisierten und später verschleppten Entschädigungsanspruch von Gemeinden des Bezirks *Rabinal*, die durch den Bau des Wasserkraftwerks Chixoy zwischen 1978 und 1982 Land, Güter und Angehörige verloren haben. In beiden Fällen kämpfen indigene Guatemalteken um Recht und Gerechtigkeit; das geht uns als Mitglieder des Guatemala-Netzes etwas an.

Ein Thema, das uns auch schon längere Zeit beschäftigt, ist der *Bergbau*, der von multinationalen Konzernen mit Einverständnis der Regierung gegen den Willen der dort ansässigen Kleinbauern auf deren Boden vorangetrieben wird. Die Ereignisse der letzten Monate in der Gemeinde Saqmuj zeigen, was dabei abläuft.

Erstmals bringen wir hier einen Bericht über die Auffindung des nationalen *Polizeiarchivs* im Jahr 2005. Ein unheimlicher Ort, der für

die Aufdeckung vergangener Verbrechen (von Polizei und Militär!) ungeahnte Dienste leisten kann.

Es darf auch ausdrücklich vermerkt werden, dass in verschiedenen dieser Fälle politische Instanzen der Schweiz oder das Hilfswerk HEKS eine positive Rolle spielen. Doch ich will der Lektüre der Berichte nicht vorgreifen, sondern nur dazu ermuntern. Lesen Sie selbst!

An der diesjährigen GV vom 26. Juni (siehe Bericht) wurde der Vorstand bestätigt, den eingeschlagenen Weg mutig weiter zu gehen.

Beachten Sie bitte auch den Flyer für unsere Veranstaltung vom 2. Oktober und den Hinweis auf unsere Studienreise 2010. Wer mitkommt, wird Orte und Personen aus der Nähe kennen lernen, die in den Berichten dieser Ausgabe erwähnt sind.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Toni Steiner

## Veranstaltungen

◆ Freitag, 2. Oktober um 19.00 Uhr  
im Haus h50, Zürich

### Begegnung mit P. Rigoberto Pérez

Beachte den beiliegenden Flyer

### ◆ Guatemala-Studienreise 2010

Das *Guatemala-Netz Zürich* hat in Zusammenarbeit mit *Caritas Schweiz* eine dreiwöchige Reise ausgeschrieben, die vom

**5. – 27. Februar 2010**

stattfinden wird.

Es hat noch *Plätze frei* für diese Reise, die durch Besichtigungen und vor allem Begegnungen spannende Zusammenhänge aufdeckt und nachhaltige Erfahrungen vermittelt.

Sie haben den Prospekt im August erhalten. Nehmen Sie die Sache nochmals vor und entscheiden Sie sich!

*Informationen* geben Ihnen gern

Toni Steiner 044 271 63 08,  
[t\\_st8037@bluewin.ch](mailto:t_st8037@bluewin.ch)

oder

Lilian Hässig 041 210 64 25,  
[lilian\\_haessig@hotmail.com](mailto:lilian_haessig@hotmail.com)

## Politische Gefangene

### ◆ Ramiro Choc – noch immer im Gefängnis

Der Bauernführer Ramiro Choc erlebt ein Schicksal, das er mit einer grossen, unbekannt Anzahl von Menschen in Guatemala teilt: er ist Opfer einer Justiz, die nicht willens und nicht fähig ist, den Betroffenen ein faires Gerichtsverfahren zu gewähren.

Kurzer Rückblick (siehe auch: Guatemala-Netz Nr. 31): Ramiro Choc ist Präsident der indigenen Bauernvereinigung Encuentro Campesino im Departement Izabal im Osten des Landes. Im Zusammenhang mit einer seit längerem dauernden Auseinandersetzung mit Grossgrundbesitzern um Landrechte wurde Ramiro am 14. Februar 2008 von der Polizei festgenommen und in Untersuchungshaft gesetzt. Am 26. März 2009 verurteilte ihn das zuständige Gericht in Puerto Barrios wegen Diebstahl zu acht Jahren Gefängnis.

Auf den Fall wurden wir in der Schweiz anlässlich des Besuchs von Isabel Solís im Oktober 2008 aufmerksam. Isabel ist die Lebenspartnerin von Ramiro Choc. Sie arbeitet bei der HEKS-Partnerorganisation Plataforma agraria und koordiniert seit der Verhaftung ihres Ehemannes die juristische Verteidigung

### Wo steht der Fall heute?

Nach der Verurteilung blieb nur noch ein weiterer juristischer Schritt, mit dem eine Neuurteilung des Falls erreicht werden konnte: die Appellation. Isabel Solís und die Bauernorganisation Comité de Unidad Campesina/CUC haben grosse Hoffnung, dass

dank diesem Schritt das Urteil aufgehoben werden kann. Denn der Anklage fehlen die nötigen Beweise, die für eine Verurteilung zu einer solch hohen Gefängnisstrafe nötig sind.

Mit der finanziellen Unterstützung von HEKS wurde im Mai 2009 die Appellation eingereicht. Vom zuständigen Amt wurde ein Verhandlungstermin auf Ende Juli 2009 angesetzt; im letzten Moment und ohne Information an die Verteidigung wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit verschoben. Ein neuer Termin liegt anfangs September 2009 immer noch nicht vor.

### **Hintergründe und wie weiter?**

Aufgrund der Analyse der unterstützenden Bauernorganisationen ist die Verurteilung von Ramiro Choc ein klarer Fall von Rassismus und Kriminalisierung von Menschen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen. Der Fall zeigt einmal mehr, wie stark die Justiz den Grossgrundbesitzern zu Diensten steht, die der ländlichen und indigenen Bevölkerung das Recht auf Land streitig machen und sie zu vertreiben versuchen. Jene zu kriminalisieren, die sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzen, ist eine Taktik, die in Guatemala immer häufiger angewendet wird. Eine betrübliche Rolle im Fall Ramiro Choc spielen die Medien, vorab Tageszeitungen und Fernsehen. Sie haben Ramiro bereits vor dem Urteil vom 26. März 2009 als Kriminellen hingestellt und mit ihm diejenigen Bauernorganisationen, die für die Landtitel der Kleinbauernfamilien kämpfen.

Im Zusammenhang mit den weiteren Auseinandersetzungen im Landkonflikt in Izabal wurde Mario Caal, ein weiteres Mitglied der Organisation Encuentro Campesino, am 15. März 2008 umgebracht. Nach Ermittlungen des Prokurators für Menschenrechte handelt

es sich dabei um eine aussergerichtliche Hinrichtung. Diese Tat bleibt aber, im Gegensatz zum Fall von Ramiro Choc, ohne gerichtliche Folgen.

Auch der Landkonflikt in Izabal bleibt, trotz dem Einsetzen einer hochrangigen Kommission, ungelöst. Es fehlt den zuständigen staatlichen Instanzen an Wille und Durchsetzungskraft, dem Recht der Bevölkerung zum Durchbruch zu verhelfen. Es ist offensichtlich, dass mit der Taktik der Verzögerung versucht wird, die Verteidigung von Ramiro Choc zu ermüden. In der Tat: die juristische Verteidigung kostet Zeit, Geld und braucht von allen Beteiligten grossen -Einsatz.

Isabel Solis und die Bauernorganisationen werden nicht aufgeben: sollte sich die guatemaltekeische Justiz weiterhin nicht bewegen, werden sie die Interamerikanischen Instanzen für Menschenrechte auffordern, sich des Falls anzunehmen.

Karl Heuberger, HEKS

### ◆ **Wasserkraftwerk Chixoy – Hoffnung auf Entschädigung ist realistisch**

Im Frühjahr 2009 hat Alvaro Colom, der Präsident von Guatemala, aus der Schweiz und vorab aus der Region Zürich weit über 50 Briefe erhalten. Kopien der Schreiben gingen an diverse Organisationen in Guatemala, u.a. an die Weltbank, an die Organisation Amerikanischer Staaten OAS, an die Schweizer Botschaft, aber auch an COCAHICH.

Worum handelte es sich und was hat die Aktion gebracht?

Das Guatemala Netz Zürich hat mit dieser Kampagne ein Anliegen der Organisation COCAHICH aufgenommen und in die Tat umgesetzt. COCAHICH ist die Vereinigung der Gemeinden im Bezirk Rabinal, die durch den Bau des Kraftwerks Chixoy von Ende der 70er Jahre massiv geschädigt wurden, Verfolgung und Massaker erlitten und bis zum heutigen Tag keine Entschädigung für die Verluste erhalten haben. Beim Bau des Kraftwerks Chixoy spielte die damalige Schweizerische Bankgesellschaft neben der Weltbank eine Schlüsselfunktion.

Erst ab 2004, nach einer gewaltlosen Besetzung von Installationen des Kraftwerks, kam Bewegung in die Sache. Auch die Schweizer Botschaft hatte ein grosses Verdienst, dass die Verhandlungen zwischen den Parteien, der COCAHICH und dem guatemaltekischen Staat aufgenommen wurden.

Im Jahr 2006 konnte zwischen den Parteien

ein politisches Abkommen unterzeichnet werden, welches die Ziele und den zeitlichen Rahmen für weitere Verhandlungen festlegte, mit denen eine Entschädigung konkretisiert werden soll.

Dann allerdings begannen die Schwierigkeiten: einmal mehr schien es dem guatemaltekischen Staat an Willen zu fehlen, seiner Absichtserklärung Taten folgen zu lassen. Bis zum Regierungswechsel von anfangs 2008 konnten keine wesentlichen Fortschritte erzielt werden und der festgelegte Zeitrahmen wurde bereits überschritten.

Die Zeichen der internationalen Gemeinschaft, u.a. auch aus der Schweiz, scheint Wirkung gehabt zu haben: am 1. Juli 2009 wurde zwischen COCAHICH und dem guatemaltekischen Staat ein weiteres, bereits drittes politisches Abkommen unterzeichnet. In diesem wird festgehalten, dass die Ausarbeitung eines Entschädigungsplanes bis Ende 2009 abgeschlossen sein muss.

Was ein Zeichen der Hoffnung ist: im Budget 2010 hat die Regierung von Alvaro Colom einen Betrag unter der Rubrik ‚Abkommen zur teilweisen Entschädigung‘ aufgeführt. Laut Auskunft des Beraters von COCAHICH, dem Juristen, Menschenrechtsexperten und früheren Mitarbeiter auf der Schweizer Botschaft in Guatemala, Miguel Mörth, ein Zeichen dafür, dass die jahrelangen Bemühungen zumindest zu einem Teilerfolg gelangen könnten.

Die in COCAHICH organisierten Gemeinden werden auch in Zukunft ihre Rechte erkämpfen müssen. Sie sind auf technische Beratung für die weiteren Verhandlungen mit der Regierung angewiesen. Miguel Mörth wird diese Arbeit weiterführen. HEKS wird im Rahmen seiner Möglichkei-

ten einen Beitrag zur Stärkung von COCAHICH leisten.

Die Internationale Gemeinschaft, auch wir in der Schweiz, werden die Entwicklung weiterhin aufmerksam verfolgen und falls nötig erneut zum Ausdruck bringen, dass eine Entschädigung im Fall des Kraftwerks Chixoy nicht mehr als eine Frage der Gerechtigkeit ist.

Karl Heuberger, HEKS

## Bergbau

### ◆ Widerstand wird kriminalisiert

Seit vier Jahren richten wir unser Augenmerk immer wieder auf Vorgänge um grosse Bergbauprojekte in Guatemala, besonders im Departement San Marcos. Kein Zweifel: der Widerstand der indigenen Bevölkerung organisiert sich immer besser, neuerdings sogar auf der Ebene des ganzen lateinamerikanischen Kontinents<sup>1</sup>. Doch auf der Ebene des Staates und der Wirtschaftsunternehmen war der Widerstand bisher kaum erfolgreich. Trotz Abstimmungen in den Gemeinden, mit denen diese ihr Mitbestimmungsrecht wahrnehmen, trotz Vorstössen bei Parlamentariern, trotz Gutachten von Experten, die die schädlichen Folgen der Eingriffe ins Ökosystem belegen, und Demonstrationen dringen die Bergbauprojekte weiter vor. Und rasch bringen der Staat und die Unternehmen Polizeieinsätze, gerichtliche Klagen und Verhaftungen ins Spiel.

Ein Beispiel aus dem Bezirk *San Miguel Ix-*

<sup>1</sup>siehe [www.conflictosmineros.net](http://www.conflictosmineros.net)

*tahuacán*, den wir auf der nächsten Reise besuchen werden, soll hier geschildert werden. Der Bergbaukonzern Goldcorps mit seiner guatemalteckischen Tochterfirma Montana, die seit vier Jahren im Bezirk San Miguel Ix-tahuacán im Tagebau Gold und Silber schürft, will seine Abbaufäche ausweiten. Deshalb versucht er seit einiger Zeit, einzelne Familien des Dorfes Saqmuj dazu zu bringen, ihr Land zu verkaufen; Verhandlungen mit der ganzen Dorfgemeinschaft lehnt er ab.

Im Mai begann die Firma, auf dem Gebiet von *Saqmuj* mit Bohrungsarbeiten in der Nähe von Brunnen, die für die Bewohner des Dorfes lebenswichtig sind. Diese bat den deshalb die Firma, die Arbeiten einzustellen und die Maschinen abzuziehen. Verantwortliche des Unternehmens versprachen am 18. Mai, sie würden dies in der Frühe des folgenden Tages tun. Aber man setzte die Bohrarbeiten fort. Die Leute der Gemeinde forderten weiter gewaltlos den Abbruch der Bohrungen. Am 10. Juni erschienen jedoch 2 Einheiten der Nationalpolizei, 1 Einheit privater Sicherheitsleute und 4 Militärjeeps, um die Arbeiter des Unternehmens zu schützen. Am 11. Juni kamen 6 Einheiten der Nationalpolizei und 2 Einheiten der Aufstandsbekämpfungstruppe ins Dorf, zusammen mit Angestellten des Unternehmens. Diese unterschrieben ein Dokument, worin sie zusicherten, dass sie am nächsten Morgen um 9 Uhr wieder zu einem Treffen kämen und die Maschinen abzögen.

Am 12. Juni warteten die Delegierten des Dorfes fast 4 Stunden vergeblich auf die Ankunft der Vertreter des Bergbauunternehmens. Da entschieden die Enttäuschten, 2 Bohrmaschinen und 1 Pickup der Firma anzuzünden.

Am 15. Juni traf der Staatsanwalt mit dem

Flugzeug des Unternehmens in Saqumuj ein. Polizei und private Sicherheitskräfte der Firma umzingelten das Büro der Widerstandsbewegung. Der Staatsanwalt befragte die Anwesenden und wollte eine wichtige Anführerin der Bewegung verhaften.

Ich habe diesen Vorfall so genau geschildert, weil daran deutlich wird, wie die staatlichen Organe in Guatemala nicht die Rechte der eigenen Bevölkerung schützen, sondern die Interessen grosser Unternehmen, die mit den Menschen nach Gutdünken umspringen. Der legitime Widerstand der indigenen Dorfbewölkerung wird eingeschüchtert und kriminalisiert – in diesem Fall und in vielen andern auch.

Toni Steiner

## Rechtswesen

### ◆ Das Polizeiarchiv in Guatemala

Per Zufall machte der Ombudsmann für Menschenrechte in Guatemala am 5. Juli 2005 einen folgenreichen Aktenfund in Guatemala-City. Zwei Monate zuvor war ein Waffenlager der Armee explodiert. Damit solche Vorfälle in Zukunft verhindert werden könnten, wurden sämtliche staatlichen Einrichtungen von MitarbeiterInnen des Büros des staatlichen Menschenrechtsbeauftragten inspiziert. Darunter auch die Räume der Einheit zur Beseitigung von Sprengstoff, in denen die Detonationen erfolgt waren. Durch ein Fenster entdeckte ein Mitarbeiter einen Raum mit ungemein hohen Papierstapeln. Es war die Entdeckung einer der unglaublichsten Aktenfunde in der Geschichte Lateinamerikas überhaupt: Dem Archiv der Nationalpolizei Guatemalas.

Das Polizeiarchiv ist in einem zweistöckigen Betonbau untergebracht in der Zone 6 in Guatemalas Hauptstadt. Tonnen von Papier stapeln sich in diesem Haus, das unscheinbar zwischen Industrie-, Handwerks- und Wohnhäusern liegt. Seit 117 Jahren existiert das Archiv bereits. Seine Dokumente liegen kreuz und quer, manchmal in Regalen, manchmal bloss in Kisten gepackt, sind unsortiert und zum Teil sogar ungebündelt. Innerhalb der Polizei wird das Gebäude bloss „el vertedero“, die Müllhalde, genannt. Polizei-mitarbeiter wurden dorthin strafversetzt und mit der undankbaren Aufgabe betraut, die Aktenberge wenigstens nach Jahr oder nach Polizeieinheit zu bündeln. Später kümmerte sich während Jahrzehnten niemand mehr um das Haus und um das Archiv. Das Dach war bei der Entdeckung undicht. Es gab kein Licht, dafür umso mehr Ungeziefer. Nach der Entdeckung wurden wenigstens das Dach repariert und die meisten Insekten, Ratten und Fledermäuse entfernt.

Von vielen privaten Sicherheitsleuten und 16 Videokameras bewacht, beherbergt das bisher geheime und nur wenigen Polizei- und Regierungsbeamten bekannte Polizeiarchiv Tonnen von möglicherweise belastendem Material gegen die Polizei- und Militärkräfte einstiger Regierungen. Ehemalige Angehörige der Armee haben schon offen mit Anschlügen auf den Menschenrechtsbeauftragten und seine Mitarbeiter gedroht. Prompt wurde das Archiv bereits von einem Molotowcocktail getroffen. Die Angst ehemaliger Verantwortlicher vor den Polizeiakten ist eindeutig: Mit deren Veröffentlichung könnten zum ersten Mal in der Geschichte Guatemalas schwere Verbrechen während des Bürgerkriegs aufgeklärt werden. Erste Erfolge in dieser Richtung zeichnen sich bereits ab: Durch den Abgleich von Polizeiakten über aufgefundene Leichen mit Listen von Ver-

schwundenen, Daten aus der Personalausweisabteilung und Archiven von Menschenrechtsorganisationen wurden vierzig Tote identifiziert, die seit den Achtzigerjahren anonym auf dem Armenfriedhof von Guatemala-Stadt liegen. Ausserdem wurden die mutmasslichen Mörder von acht jungen Männern ermittelt, deren Leichen 1982 in der Zone 5 der Hauptstadt gefunden worden waren. Im Archiv fand sich eine Akte, die nachwies, dass die jungen Männer vor ihrem Tod von der Polizei verhaftet worden waren. Eine weitere Akte erzählt die Geschichte einer neunköpfigen Familie, vom einjährigen Baby bis zur 73-jährigen Grossmutter, die gefangen genommen wurde, weil sie angeblich der Guerilla angehörte. Bis heute galt diese Familie als verschwunden.

### **Die Säuberung der Akten erfordert Geduld und Akribie<sup>2</sup>**



Gegen 90 Archivare, Historiker und weitere Mitarbeiter des guatemaltekischen Ombudsmannes sichten die Akten und versuchen sie vor dem drohenden Zerfall zu retten. Circa 20 Millionen der geschätzten 80 Millionen Akten konnten sie bislang säubern und ordnen. Etwa die Hälfte der gesäuberten Akten

wurde zwecks erweiterter Datensicherung gescannt. Die Daten sind nun jeweils auf Servern im Archiv selbst sowie in der staatlichen Menschenrechtsbehörde gespeichert. Die Schweizerische Botschaft hat mit den guatemaltekischen Behörden einen Vertrag ausgehandelt, um in der Schweiz einen dritten Server anzulegen, der die Datensicherheit nochmals erhöht.

Mô Bleeker, Senior Adviser bei der Politischen Abteilung IV des EDA und beteiligt bei der Datensicherung in der Schweiz, kann allerdings keine genaue Auskunft darüber geben, wie viele der Akten und Dokumente bereits in der Schweiz angelangt sind. Auf jeden Falls sind bisher zwei Lieferungen Sicherheitskopien per diplomatische Post in der Schweiz eingetroffen. Dies kann jedoch noch kein sehr hoher Anteil der gesamthaft 80 Millionen Akten sein, da in so kurzer Zeit kaum so viele Dokumente gesäubert und gescannt werden konnten. Schätzungen zufolge beläuft sich die Zahl der in der Schweiz gesicherten Akten auf circa 10 Millionen. Laut Bleeker wurde im Vertrag ein Engagement des EDA für drei Jahre vereinbart. Die Schweiz sei aber auch offen für eine Verlängerung dieses Mandats. Während der ersten drei Jahre erhält das Büro des staatlichen Menschenrechtsbeauftragten 180'000 Schweizer Franken zur Unterstützung. Also 60'000 Schweizer Franken pro Jahr für die Aufarbeitung und Sicherung der Akten. Geld, das für die im Friedensvertrag vereinbarten Kampagnen zur Wiedergutmachung und Aussöhnung der im Bürgerkrieg erfolgten Gräueltaten gut investiert ist.

Ueli Heer

<sup>2</sup> Quelle:

<http://www2.gtz.de/dokumente/akz/gtz2009-de-akzente-1-europa-guatemala.pdf>

## In eigener Sache

Am 26. Juni führten wir die jährliche Generalversammlung durch. Gut 20 Personen nahmen daran teil. Die Arbeit des Vorstands fand einmütige Zustimmung. Man schätzt, dass sich der Verein in seinem Bulletin GUATE-NETZ und in konkreten Briefaktionen auf bestimmte Fälle und Konflikte bezieht, die über längere Zeit verfolgt werden können und wo wir von der Schweiz aus vielleicht etwas bewegen können.

An der GV musste der Vorstand einerseits den Rücktritt von Elisabeth Hitz bekannt geben, die seit der Gründung des Vereins immer mitgearbeitet hatte, konnte aber andererseits mit Ueli Heer, Zürich und Lilian Hässig, Luzern, zwei neue Vorstandsmitglieder zur Wahl vorschlagen. Beide neuen Vorstandsmitglieder waren im letzten Jahr in Guatemala. Ueli Heer hatte im Rahmen seines Politologie-Studiums ein Praktikum in der Schweizer Botschaft absolviert und Lilian Hässig für Peace Watch Switzerland einen Friedenseinsatz in Guatemala geleistet. Elisabeth Hitz hat sich aber nachträglich bereit erklärt, bis auf weiteres für uns die Kasse zu machen. Danke!

Nach einer angeregten Imbiss-Pause hielt Rubio Caballeros, Projektkoordinator von HEKS in Guatemala ein Referat über die Kriterien, nach welchen HEKS dort Projekte auswählt. Karl Heuberger, der die Ausführungen übersetzte, konnte da und dort gleich noch etwas Fleisch an die Knochen fügen.

Lilian Hässig

### Impressum:



Nr. 32/9. September 2009

Erscheint 2-4 x jährlich

*Herausgeber:* Guatemala-Netz Zürich

*E-Mail:* [guatemala.netz@gmail.com](mailto:guatemala.netz@gmail.com)

*Homepage:* [www.oeme.ch/guatemala](http://www.oeme.ch/guatemala)

*Redaktion:* Toni Steiner

*Administration:* Lilian Hässig, Tödistrasse 8,  
6003 Luzern, [lilian\\_haessig@hotmail.com](mailto:lilian_haessig@hotmail.com)